

Ist die Bibel mit ihren Büchern willkürlich von Menschen zusammengestellt worden? Wie entstand der Kanon? Und welche Bedeutung hat das in bibelkritischen Zeiten wie heute?

ARNO HOHAGE

DER KANON DER HEILIGEN SCHRIFT

Seine Geschichte und Bedeutung



A. Grundsatzfragen

1. Woher wissen wir, wie der Kanon entstanden ist?

Gern hätten wir Daten und Quellen, an denen wir die Entwicklung des Kanons der Bibel festmachen könnten.

Natürlich gibt es alte und moderne theologische Werke, die das Problem behandeln, aber sie alle sind nur Sekundärquellen. Einen lückenlosen historischen Nachweis zu führen gelingt uns eben nicht. Selbst wenn das möglich wäre, hätten wir dann Gottes Handeln in und mit seinem Wort wirklich erfasst? Oder blieben wir in oberflächlichem, positivistischem Verständnis stecken? ¹

Gott handelt nicht einfach in menschlichen Kategorien, sondern ihm stehen höhere Dimensionen zur Verfügung. Er beauftragte zwar Menschen, aber er motivierte und leitete sie durch seinen Geist so, dass sie sein Wort in menschlicher Sprache formulieren konnten (2Petr 1,21). Israel, das Volk Gottes, entdeckte in seiner Erfahrung mit Gott bald, welchen Schatz es in den Heiligen Schriften besaß. Es erkannte ihre göttliche Autorität und Verbindlichkeit an. Nach dem Wort Gottes sollte sich Israels Leben richten.

Gottes Wort offenbarte sich auch im NT. Das waren die neuen Heiligen Schriften, die überall im Gottesdienst (vor)gelesen wurden, eben dort, wo christliche Gemeinden durch die Verkündigung des Evangeliums entstanden waren. Wenn dann eine Regionalversammlung von Theologen darüber beriet, welche Schriften als verbindlich zu gelten hatten, dann war kein Beschluss über theoretische Überlegungen zu fassen, sondern sie konnten sich auf die Praxis der Gemeinden berufen. Denen war klar, dass sie die Schriften von Autoren in Händen hielten, die durch den Heiligen Geist inspiriert waren, genau wie die Bücher des AT.

Auch heute ist die Gemeinde des NT davon überzeugt, dass der Heilige Geist die Schriften des Kanons (AT und NT) als Wort Gottes beglaubigt. Menschen haben die Kraft des Wortes Gottes erfahren, indem sie zum Heil durch die Erlösung in Jesus Christus gekommen sind, dem eigentlichen Wort Gottes. Diese innere Überzeugung ist nicht lediglich ein subjektiver Eindruck, sondern es besteht da eine grundsätzliche Übereinstimmung über die Jahrhunderte und Kontinente hinweg (*consensus omnium*), die erst mit der Aufklärung (im 17. und

18. Jahrhundert) und dem rationalistischen Denken infrage gestellt wurde.

2. Was bedeutet das Wort „Kanon“?

Das Wort geht zurück auf das Rohr, den Rohrmaßstab, den man im Altertum zum Messen benutzte. Der Kanon umfasst also die Schriften, die dem Menschen als Standard, als Maßstab für das Leben gegeben sind. Heute versteht man darunter die Liste der Bücher, die in der Bibel stehen. Als Erster sprach Origines (185–255) von kanonischen Schriften. Über den Umfang des Kanons wurde dann 419 bei der Synode von Karthago abschließend beraten.

B. Der Kanon des Alten Testaments

1. Testament – Bund

Was bedeutet hier „Testament“? Heute denken wir zunächst an die Erbfolgeregelung. Von dieser Bedeutung geht auch der Hebräerbrief aus: Ein Testament ist erst dann gültig, wenn der Tod eingetreten ist (Hebr 9,17). Der Tod Jesu macht die Gläubigen zu Erben der Herrlichkeit. Vorher zeigt der Autor die Grundbedeutung des Wortes auf. Die ist nämlich „Bund“, „Vertrag“ mit Gott (Hebr 8). Es geht um den Bund, den Gott am Berg Sinai mit Israel schloss. „Alt“ bedeutet hier nicht „dem Verschwinden nahe“ (Hebr 8,13), sondern bezeichnet die Schriften, die vor dem Neuen Bund schon bestanden, der in Jesus

Christus am Kreuz auf Golgatha begründet wurde (Mt 26,28).

2. Jüdische Tradition

Bei den Juden wird die Entwicklung des AT in drei Schritten beschrieben. Die erste und damit die älteste Abteilung war das Gesetz (die fünf Bücher Mose), dann kamen die Propheten (die früheren von Josua bis zu den Königen, die späteren von Jesaja bis Maleachi, wobei die zwölf kleinen Propheten als ein Buch galten), und die letzte Abteilung waren die Schriften (Hiob, Psalmen, Sprüche ...). Traditionell wird daran die Überlieferung geknüpft, dass das Gesetz um 400 v. Chr., die Propheten um 200 und die Schriften um 100 v. Chr. abgeschlossen wurden. Die Jahreszahlen sind jedoch nur Annahmen. Josephus (jüdischer Offizier, der zu den Römern überlief) schrieb gegen 95 n. Chr. (Apion, S. 861): *„Wir haben nicht eine Unmenge von Büchern, die nicht miteinander in Übereinstimmung sind und die sich gegenseitig widersprechen – wie es die Griechen haben –, sondern nur 22 Bücher, welche die Geschichte der vergangenen Zeiten enthalten und die mit Recht als göttlich geglaubt werden.“*

3. Zeugnis des NT über das AT

Die Wertschätzung des AT wird durch das NT bekräftigt. Den Juden wurden die Worte Gottes anvertraut (Röm 3,2), sagt Paulus und bestätigt damit das Zeugnis des AT. Der Herr Jesus selbst bekennt sich zu dem Wort Gottes, das nicht aufgelöst werden kann (Mt 5,17).

Die vielen alttestamentlichen Zitate im NT sind ja als Nachweise für die Aussagen eines Autors des NT zu verstehen. Gerade im Matthäusevangelium finden wir häufig die Formulierung: *„... damit die Schrift erfüllt wurde“* (z. B. Mt 1,22). Da aber unter dem Einfluss der griechischen Kultur der Vordere Orient hellenisiert wurde, konnte viele das Hebräische nicht mehr lesen, sodass eine griechische Übersetzung wünschenswert wurde. Die frühe christliche Kirche hat die Bibel der Juden in der Übersetzung der Septuaginta (LXX = 70: wegen dieser legendären Anzahl von Übersetzern) übernommen. Die Christen erkannten auch in der LXX Gottes Autorität. Daneben gab man die Rollenform der jüdischen Bibel auf und entwickelte den Codex. Das ist die Form des Buches, wie wir sie heute kennen. Eine der wichtigsten Sammlungen biblischer Bücher ist der Codex Sinaiticus, den Tischendorf (1844 und 1859) auf dem Sinai entdeckt hat.

4. Die Synode zu Jamnia, ca. 90 n. Chr.

Was ist dort passiert? Früher ging man davon aus, dass dort nach der Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.) die wichtigen Rabbis eine Synode abhielten, um den Kanon des AT festzulegen. Sie wollten angeben, *„welche Bücher die Hände unrein machen“*. Das jedoch war kein Konzil, das in eigener Machtvollkommenheit tagte, sondern die Rabbis prüften nur, was bisher schon immer Brauch gewesen war. Dabei sprachen sie auch über Einzelheiten, z. B. über das Hohelied,

den Prediger und das Buch Ester, Bücher, die zwar schon anerkannt, aber noch nicht sanktioniert waren. Eusebius (264–340) berichtet in seiner Kirchengeschichte (VI, 25, S. 298), dass Origenes (185–254) die Bücher des AT mit 22 angibt wie die Anzahl der hebräischen Buchstaben. Dabei rechnet er einige Bücher, wie z. B. Richter/Ruth und Jeremia/Klagelieder jeweils als ein Buch. Der AT-Kanon, wie wir ihn kennen, lag somit zu diesem Zeitpunkt auch für die Christen fest, wurde allerdings später von der lateinischen Kirche ausgeweitet.

5. Die Apokryphen des AT

Die Juden legten verschlissene Thorarollen in einer Kammer, der Geniza der Synagoge, ab. Das waren dann die apokryphen Rollen, die verborgenen Bücher, weil sie nicht mehr zum öffentlichen Gebrauch geeignet waren.

Neben den anerkannten Büchern des AT, die auf Hebräisch geschrieben waren, gab es in der LXX auch eine Anzahl von Schriften, die nicht als Übersetzung, sondern nur auf Griechisch vorhanden waren: die Apokryphen. Sie wurden später in die wichtige lateinische Übersetzung, die Vulgata, aufgenommen, die bis heute die maßgebliche katholische Bibel ist. Hieronimus allerdings, der 393 mit der lateinischen Vulgata-Übersetzung angefangen hatte, wollte die „hebräischen Wahrheit“ festschreiben und verwarf die nicht ursprünglich hebräischen Bücher der LXX als apokryph.

Diese sind z. B. in der (katholischen) Einheitsübersetzung (letzte Revision 2016), aber auch in einigen Lutherbibeln enthalten (z. B. Tobit, Jesus Sirach, Makkabäerbücher). Die Katholiken nennen diese Apokryphen die deuterokanonischen Schriften, d. h. den zweiten Kanon. Die hier wichtigen Konzile, das Tridentinum (8.4.1546) und das erste Vaticanum (24.4.1870) erklärten, dass, wer den katholischen Kanon nicht anerkenne, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen (*anathema*) werde solle. Man habe auch kein Recht, zwischen kanonischen und deuterokanonischen Schriften zu unterscheiden.

Die Kirchenväter jedoch zitierten nicht die Apokryphen, sondern nur die kanonischen Bücher des AT.

Für Katholiken bedeutet der Begriff „Apokryphen“ jedoch etwas anderes. Das sind die Pseudepigraphen, d. h. Bücher, die einen falschen Verfassernamen tragen; wie z. B. die Henochbücher, die jedoch in keiner Bibel, auch nicht in der katholischen, aufgeführt sind. Sie enthalten z. B. Legenden und bewegen sich in der Welt der Engel und Dämonen.

6. Neubewertung durch die Reformation

Die Reformation stellte neue Überlegungen über den Kanon des AT an. Der Begriff „apokryph“ wurde wiederbelebt. Ein Mitarbeiter Luthers, Karlstadt, schrieb 1520 wieder von den apokryphen Schriften. Apokryph (verborgen) waren sie oder sollten sie bleiben, weil sie nicht

zur hebräischen Bibel gehörten und deshalb von den Protestanten abgelehnt wurden. Zwar hat Luther auch die Apokryphen übersetzt, einfach weil sie zu der bisher anerkannten lateinischen Bibel (Vulgata) gehörten, doch er stand ihnen kritisch gegenüber. Er meinte, sie seien *der Heiligen Schrift nicht gleichzuhalten, aber doch nützlich und gut zu lesen*.

C. Der Kanon des Neuen Testaments

1. Ansätze der Kanonbildung

Anders als beim AT, wo schon heilige Schriften anerkannt waren, musste sich das NT noch herausbilden. Ansätze dazu finden sich in den Paulusbriefen, die z. T. schon früh in mehreren Gemeinden bekannt waren (Kol 4,16; 2Petr 3,15f.). Das, was von den AT-Schriften galt, nämlich dass heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist (2Tim 3,16), übertrug man auf die NT-Schriften. Schon bald gab es Listen von frühchristlichen Büchern, die besonders geschätzt waren. Diese wurden in den Gemeinden im Gottesdienst zur Erbauung und Belehrung gelesen. Markion (85–160) versuchte als Erster, einen NT-Kanon zusammenzustellen. Seine Auswahl ist aber sehr einseitig, denn er verachtete das AT und dessen Einfluss auf das NT. So behielt er vom NT nur das Lukasevangelium und zehn Paulusbriefe. Die Gnosis (eine frühe, christlich-philosophische Bewegung) hingegen wollte noch viel mehr Bücher in den Kanon aufnehmen.



Irenäus (140–200) bezeichnete die vier Evangelien zusammen als das einzige Evangelium. Origenes (185–254) stellte schon zu seiner Zeit fest, dass die vier Evangelien ohne Widerspruch in der Kirche Gottes angenommen wurden. Sehr schnell hatten sich auch die Paulusbriefe durchgesetzt. Zweifel gab es länger beim Hebräerbrief und bei der Offenbarung. Entscheidend für die Aufnahme in den Kanon waren die Verfasser, d. h. zunächst die Apostel und die zu ihrer unmittelbaren Nähe Gehörenden wie Markus und Lukas. Dann war auch das Alter der Schriften wichtig. Kein NT-Buch stammt aus dem 2. Jahrhundert.

2. Abschluss der Kanonbildung

Entscheidend war, dass die Dogmatik, die in den Schriften vertreten wurde, mit der Wahrheit des Glaubens (*regula fidei*) übereinstimmte. Unsicherheiten wurden bald ausgeräumt, sodass bald, 419 mit der Synode von Karthago, der Vorgang abgeschlossen war. In seinem Osterbrief unterteilt Athanasius 367 n. Chr. die Schriften, die in der Diskussion standen, nach drei Kriterien ein: 1. die kanonischen, d. h. das heutige NT, 2. die Apokryphen und 3. die gelesenen Schriften. Dieser Brief war das entscheidende zusammenfassende Dokument. Denn darin werden die Bücher des NT genannt, die sich als kanonisch durchgesetzt hatten. Dabei ist zu beachten, dass dies nur wie eine Abschlusserklärung zu verstehen ist. Es war kein Vorgang durch kirchliche Entscheidungen, sondern ein Auswählen mit innerer Folgerichtigkeit. Zurückzuweisen ist die Auffassung der katholischen Kirche, die lehrt, dass die Heilige Schrift ein Produkt der Kirche und daher ihr untergeordnet sei und deshalb von ihr verwaltet und beurteilt werden müsse.

Luther hatte auch zum NT seine Zweifel, die er dadurch ausdrückte, dass er die von ihm als geringer angesehenen Schriften an das Ende seines NT (1522) stellte.

Mehrfach wird in der Bibel davor gewarnt, dem Wort Gottes etwas hinzuzufügen oder etwas wegzutun

(5Mo 13,1; Jer 26,2; Spr 30,6; Offb 22,19). Diese Verse haben einen relativen Wert, weil man sie jeweils auf den näheren Text beschränken könnte. Aber im Hinblick auf die Angriffe auf die Bibel im Laufe der Jahrhunderte macht es Sinn, die Aussage auf die ganze Bibel zu beziehen.

3. Apokryphen des NT

Hier besteht weitgehend Einigkeit zwischen Katholiken und Protesten, wenn auch einige katholische Theologen den Begriff auf Textstellen des NT begrenzen, die wahrscheinlich nicht von dem Verfasser stammen, in dessen Schrift sie untergebracht sind, wie z. B. der Markusschluss und die Geschichte der Ehebrecherin im Johannesevangelium.

Im Prinzip jedoch sind NT-Apokryphen Schriften, die kanonisch sein wollen, aber aus unterschiedlichen Gründen (z. B. zu fantastisch oder nicht der Glaubensregel entsprechend) keine allgemeine Zustimmung besaßen. Das sind außerbiblische Evangelien, z. B. Hebräer- und Thomasevangelium oder Geschichten der Apostel, z. B. die Petrusakten oder die Petrusoffenbarung. Die meisten Konkurrenten des NT stammten aus dem 2. bis 4. Jahrhundert.

D. Moderne Auffassungen

Ist der Kanon wichtig? Sollte man nicht auch andere Schriften als kanonisch anerkennen, z. B. die verschiedenen nicht-kanonischen Evangelien?

Man könnte auch wichtige Bibeltexte so zusammenzustellen, dass sie einen kleinen Kanon bilden. Nein! Denn dann gäbe es keine Verbindlichkeit mehr. Jeder würde sich seine eigene Bibel machen.

Man hat dem NT vorgeworfen, dass es bis zu seiner endgültigen Form sehr lange, nämlich ca. 300 Jahre, gedauert habe. Man muss aber sehen, dass die einzelnen Bücher schon viel früher anerkannt waren, dass nur die endgültige Festlegung so lange dauerte. Hier zeigt sich aber gerade die Wirkung des Heiligen Geistes, der in den Gläubigen das

Bewusstsein schuf, was Wort Gottes war und bleiben sollte.

Die Entscheidung der Reformation kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn dadurch gibt es Klarheit, was als Wort Gottes zu gelten hat, sodass Gebete für Verstorbene, Fegefeuer und Ablassangebote keine Grundlage mehr haben. Denn die verstoßen gegen den Grundsatz der *regula fidei*, d. h. der in sich geschlossenen Einheit des Glaubens.

Das Wort ist unser Leben: Das sagt schon Mose in 5Mo32,46f.:

„Richtet euer Herz auf all die Worte, die ich euch heute bezeuge, damit ihr sie euren Kindern gebietet, dass sie darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu tun! Denn nicht ein leeres Wort ist es für euch, sondern es ist euer Leben.“

Das NT bestätigt das Wort des Lebens: „Das Wort war bei Gott ... In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,1.4).

Lassen wir das Wort Gottes unser Leben bestimmen!

Arno Hohage

(1) Der **Positivismus** ist eine Richtung in der Philosophie, die fordert, dass Erkenntnisse, die den Charakter von Wissen haben sollen, auf die Interpretation von „positiven“, d. h. von tatsächlichen, sinnlich wahrnehmbaren und überprüfbareren, Befunden beschränkt sein sollen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Positivismus>, 15.11.2018)

Quellenangaben

- Bruce, F. F., *The Canon of Scripture*, Downers Grove, 16. 2005
 Carson, D. A., Moo, D. J., *An Introduction to the New Testament*, Grand Rapids, 2.2005
 Eusebius von Caesarea, *Kirchengeschichte*, ed. H. Kraft, München, 1967
 Fisher, M. C., *The Canon of the Old Testament*, Expositor's Bible Commentary, Grand Rapids, 1992.
 Flavius Josephus, *The Works of Flavius Josephus*, (Apion) ed. W. Whiston, London, o. J.
 RGG 4, Tübingen, 1998–2007
 Strack, H. L., *Kanon des AT*, in: *Realencyklopädie für prot. Theologie und Kirche*, ed. A. Hauck, Leipzig, 3. A., vol 9, 1901
 Synave, P., *Le canon de la Bible*, *Dictionnaire pratique des connaissances religieuses*, ed. J. Bricourt, Paris 1925
 Walls, A. F., *The Canon of the New Testament*, s. Fisher
 Zahn, Th., *Kanon des NT*, s. Strack